



## Pfingstmontag

„Es ist unmöglich, ein Maiskorn  
mit nur einem Finger aufzuheben.“

### Gottesdienst zu Num 11,4-17

Peter Fleckenstein

#### Orgelvorspiel

#### Begrüßung

Lied: 134,1-4 Komm, o komm, du Geist

#### Votum

Psalm: Ps 100 / EG 740

#### Kyrie

Wir wenden uns an Gott und bekennen, was unser Leben schwer macht:

Du, Gott, willst die Erde erneuern,  
aber wir bleiben die Alten.

Du stellst unsere Füße auf weiten Raum,  
aber wir sind ängstlich und engherzig.

Du schenkst uns Hoffnung,  
doch unsere Gleichgültigkeit ist stärker als unsere Zuversicht.

Wir möchten glauben,  
hilf unserem Unglauben.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme dich.

#### Gloria

Gott lässt sich durch unser Tun und Lassen nicht beirren.

Erneut lädt er uns ein und verspricht:

Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist  
in euch geben. Ich will solche Leute aus euch machen,  
die meine Rechte halten und danach tun.

Gemeinde: Ehre sei Gott in der Höhe...

#### Wechselgruß

Der Herr sei mit euch

Gemeinde: und mit deinem Geist

#### Kollektengebet

Herr, sieh dir unsere Kirchen und Gemeinden an!

Sie tragen Zeichen der Schwäche,  
des Ungehorsams und Versagens.



Darum bitten wir dich: Komm, Heiliger Geist!

Herr, sieh dir die Welt an, in der wir leben!  
Man merkt ihr kaum mehr an,  
dass du sie geschaffen hast:  
Krieg, Hunger, Neid und Hass allüberall.  
Darum bitten wir dich: Komm, Heiliger Geist!

Herr, sieh dir das Leben an, das wir Tag für Tag führen.  
Man erkennt nur mit Mühe,  
dass du es uns geschenkt hast.  
Darum bitten wir dich: Komm, Heiliger Geist!

**Schriftlesung:** 1 Kor 12,4-11

**Glaubensbekenntnis**

**Lied:** EG 133,1.7.8 Zieh ein zu deinen Toren

**Predigt**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

als Predigttext für das Pfingstfest lese ich aus dem 4. Buch Mose Kapitel 11 die Verse 4-17:

Ein Mann ist am Ende. Er kann nicht mehr. Er hat die Nase gestrichen voll. Die Last der Verantwortung drückt ihn zu Boden, nimmt ihm den letzten Atem. Alles wird ihm zu viel. Nun soll endlich Schluss sein. Er hat sich doch nicht um diesen Posten gerissen.

„Ach Herr, schicke doch, wen du schicken magst“, hat er eingewendet, als Gott ihn bat, die Führungsaufgabe zu übernehmen. Bekniet wurde er und zuletzt überredet. Doch jetzt reicht es ihm. Am liebsten möchte er die Brocken hinschmeißen.

Immerhin wendet er sich in seiner Not, mit all seinem Frust, mit aller Wut an den lebendigen Gott. Der wird ein offenes Ohr für ihn haben. Und so klagt er: „Was bekümmert du deinen Knecht? Warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volkes auf mich legst?“

Was ist geschehen, dass Mose so an seine Grenzen geraten konnte? Warum hat er keine Lust mehr? Weshalb will er plötzlich aufgeben? War bisher nicht alles prima gelaufen? Gott hat doch die Not seines Volkes gesehen. Er wusste um ihr hartes Los, kannte Ausbeutung und Unterdrückung, die Verachtung, unter der sie Tag für Tag zu leiden hatten. Er hat ihre Klagen vernommen, ihre Tränen gezählt, ihren Ruf nach Hilfe gehört.



Und zu seiner Zeit hat er eingegriffen, mit starker Hand und ausgestrecktem Arm. Gott hat Schluss gemacht mit Bevormundung und Erniedrigung.

Freie Menschen sind sie, auf dem Weg in ein freies, von Gott versprochenes Land.

Doch der Weg dahin ist lang und mühsam. Wer hat schon ausreichend Geduld, langen Atem und genügend Verständnis?

Zum ersten Mal in ihrem Leben sind sie wirklich frei. Erstmals können sie selbst bestimmen, was zu tun und was zu lassen ist. Doch genug ist nicht genug.

Das angestrebte Ziel ist noch fern. Miese Stimmung kommt auf. Zuerst nur hinter vorgehaltener Hand. Doch dann wird die Kritik lauter und offener vorgebracht. "Wir wissen sehr wohl, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt. Das ist allseits bekannt, langweilig, fade und geschmacklos. Wir sind des ewigen Einerleis überdrüssig. Tag für Tag nur Manna; das reicht zum Überleben. Doch uns steht der Sinn nach mehr, nach wildem Reis, finnischem Lachs, Ananas von der Elfenbeinküste und Bohnen aus Kenia."

Das Volk will sich nicht länger mit Grundnahrungsmitteln abpeisen lassen. Die füllen gerade mal den Magen, sind aber ansonsten eine Beleidigung des Gaumens. Sie wollen etwas Richtiges zwischen die Zähne bekommen. Und rasend schnell wird aus dem Wunsch ein Gelüst, eine Gier, die im Nu alle übrigen Wüstenwanderer ergreift. Die Leute setzen sich hin und weinen, weil ihnen die Fleischtöpfe Ägyptens abhanden gekommen sind.



Die Vergangenheit, unlängst noch lautstark beklagt, erscheint plötzlich in rosigem Licht. Mit einem Mal denken sie nur noch an Fisch, den sie in Ägypten bekamen, an Gurken, Melonen, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch. All das und noch viel mehr soll nun auf den Tisch, aber flott.

Jammern auf hohem Niveau nennt man das in unseren Breiten. Als lebten auch wir in der Wüste! Als reichte nicht aus, was wir zum Leben haben!. Es dürfte schon ein wenig mehr sein.

Israel steckt in einer Versorgungs- und Mose, ihr Anführer, in einer tiefen Führungskrise.

Wo soll das alles enden? Gibt es einen Ausweg aus diesem Dilemma?

*Lauchpflanzen*



Immerhin hat Mose nicht vergessen, an wen er sich in solch kritischen Momenten wenden darf. Schließlich ist es nicht das erste Problem, das er mit seinen Leuten hat.

Für gewöhnlich übernimmt er dann die Rolle des Schlichters, der für die Seinen bittet und ein gutes Wort für sie einlegt. So geschehen beim Bau des goldenen Kalbes; oder zu Zeiten, als das Wasser knapp wurde, oder als Einzelne im Volk die Masse gegen Gott aufzuwiegeln versuchten.

Doch dieses Mal weiß er nicht, wie er sich für sie einsetzen soll. Das Motzen und Murren, das Nörgeln und Lamentieren wird ihm einfach zu viel. Jetzt stößt auch er in dieses Horn und klagt den Herrn, ihren Befreier, höchstpersönlich an:

„Warum bekümmerst du deinen Knecht? Und warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen, dass du die ganze Last dieses Volkes auf mich legst?“

Auch wenn uns diese scharfen Töne in der Zwiesprache mit Gott befremden mögen, gehen sie dem Mann Mose nicht unberechtigter Weise über die Lippen. Hat nicht der Lebendige, der ihm im brennenden Dornbusch erschien und ihn mit seinem Amt betraute, versprochen: „Ich werde mit dir sein?“

Zu Recht fragt nun Mose, wo Gott ist, da die Not am größten scheint.

Nicht im Ton vergreift er sich.

Doch in der Sache liegt er schief. Die Klagen des Volkes versteht er als einen persönlichen Angriff gegen sich.

Wo Gott gemeint ist, sieht er nur noch sich. Als stehe und fiele die ganze Geschichte nur mit ihm.

Er müsste eigentlich für seine Leute eintreten, um den Ausbruch des göttlichen Zornes zu verhindern. Durch sein Gebet könnte er vielleicht die drohende Katastrophe abwenden. Doch was tut er? Nabelschau. Kirchliche Weinerlichkeit. Er bedauert sich und zieht es vor zu sterben, um nicht weiter den Angriffen des Volkes ausgesetzt zu sein. Wie Elia oder Jona wünscht er sich den raschen Tod, um nicht ein Fiasko, den Untergang der eigenen Mission erleben zu müssen.

Und obwohl er in alledem schief gewickelt ist und völlig falsch liegt, kommt Gott und greift ein. Während Mose meint, er vermöge Gott gegenüber nichts und bei den Menschen nur wenig, kommt Gott und versucht, die aus den Fugen geratene Perspektive wieder gerade zu rücken:

In der Tat hat Mose dieses Volk weder gezeugt noch ausgetragen. Er ist weder ihr Vater noch ihre Mutter. Er ist dazu gar nicht in der Lage. Es wird auch nicht von ihm erwartet, das Volk Israel auf Händen in das Gelobte Land zu tragen. Das wäre eine maßlose Selbstüberschätzung und wird zu nichts anderem als zu großer Einsamkeit und furchtbarer Depression führen.

Es ist wie mit jenem Pfarrkollegen, der meinte für alles und jeden in der Kirche verantwortlich zu sein. Als mitten in der Predigt am Sonntagmorgen der Strom ausfiel, stieg



er schnurstracks von der Kanzel herunter, begab sich an den Sicherungskasten und versuchte, den Fehler zu beheben.

Mose gerät mit dieser Einstellung ans Ende. Immerhin bringt er noch den Mut auf, vor Gott seine Grenzen zu bekennen. Und das ist erfreulicherweise nicht das Ende der Geschichte.

Gott kommt und Gott befiehlt: „Versammle mir...“

Erst der Befehl und dann das Wunder. Das ist ein gewisses Risiko. Man könnte sich ja blamieren. Könnte ja sein, dass Gott sich versagt und eben nicht eingreift.



Aber Gott versagt sich nicht. „Versammle mir...“ lautet sein eindeutiger Auftrag. Das Kommen des Geistes, das Wunder der göttlichen Gabe setzt ein Zusammenkommen voraus. Der Heilige Geist mischt sich in unser Zusammensein ein. Darum kommt Gemeinde zusammen, auf dass er komme.

So schallte es ja auch aus der Apostelgeschichte wie ein Echo auf unsere Geschichte heute Morgen: „Und als der Tag des Pfingstfestes endlich da war, waren sie alle an einem Ort beisammen.“ Was hier an den 70 geschieht, wird dort allen zuteil: „Als sie gebetet hatten, bebte der Ort, an dem sie versammelt waren. Und alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt.“

Ein Sprichwort aus Ghana/Westafrika lautet: „Es ist unmöglich, ein Maiskorn mit einem Finger aufzuheben.“ Wir müssen schon einen anderen Finger oder den Daumen zu Hilfe nehmen, damit das Unternehmen gelingt, die Speise geborgen und der Hunger gestillt wird.

Ebenso ist kirchliches Einzelkämpfertum ein Unding. Kein Wunder, dass sich Mose von der Last der Verantwortung fast erdrückt fühlt. Wenn der Geist Gottes weht, wenn Gott herunterkommt und in unserer Mitte wirkt, dann wird die Arbeit auf möglichst viele Schultern verteilt. In der Gemeindegemeinschaft im Norden Ghanas durfte ich dazu in den vergangenen Jahren einiges lernen. Der Gottesdienst wird beispielsweise von einer Vielzahl von Menschen gestaltet. Entsprechend lange kann er auch dauern. Einzelne Gemeindegemeinschaften tragen Lieder vor. Kirchenvorstände sind für die biblischen Lesungen zuständig. Gemeindeglieder oder Gäste werden eingeladen, das Eingangs- oder Abschlussgebet zu sprechen. So wird die Versammlung der Gemeinde vielstimmig, bunt und äußerst lebendig.



„Und der Herr kam hernieder in der Wolke und redete mit Mose und nahm von dem Geist, der auf ihm war und legte ihn auf die siebzig Ältesten.“

Was Gott mit Mose besprochen hat, wird uns nicht mitgeteilt. Das bleibt verborgen. Was aber publik gemacht wird, ist die Neuverteilung des Geistes: von Mose genommen und auf die anderen verteilt. Nicht weil im Haushaltsplan Gottes gespart werden müsste. Nein, dort gilt vielmehr, dass es durchs Teilen mehr wird.

Das Resultat zeigt jedenfalls: Menschen geraten außer sich. Sie sind begeistert. Sie sind völlig aus dem Häuschen, würden wir vielleicht sagen. Siebzig Menschen werden mit in die Verantwortung genommen. Sie sollen ihre Gaben und Talente nicht länger verbergen, sondern zur Verfügung stellen, damit das Unternehmen gelingt. Sie sollen nicht länger meinen, sie seien zu unbedeutend und zu ungeschickt, zu klein oder zu unscheinbar. Nein, sie werden gebraucht.

So führt Gottes Geist aus der Einsamkeit und Isolation, aus der Niedergeschlagenheit und Depression. Die Aufgabe, die die 70 zu erfüllen haben, liegt auf der Hand. Sie sollen mithelfen, die Versorgungskrise des Volkes zu überwinden. Sie sollen dafür sorgen, dass sich nicht erneut Unzufriedenheit, Frustration und Aufruhr breitmachen. Sie sollen zusehen, dass Gottes Volk nicht auf der Strecke bleibt, sondern ans Ziel kommt, ins Gelobte Land.

Bevor sie sich dieser großen Aufgabe zuwenden, weiß die Bibel noch etwas anderes von diesen Siebzig zu berichten: „Und als der Geist über sie kam, gerieten sie in Verzückung, ohne aufzuhören.“

Begeisterung habe ich es eben genannt, Ekstase mögen andere es nennen, was diesen Menschen da widerfuhr. Sie sind außer Rand und Band, sie geraten außer Kontrolle. Das ist schön und gefährlich zugleich. Neues wird möglich. Aufbrüche, von denen man nicht zu träumen wagte, werden wahr. Doch zugleich gerät auch das Altvertraute und Gewohnte ins Wanken. Darf das so sein? Ist das nicht zu viel des Guten? Heben wir jetzt total ab? Schwärmereien in einem ansonsten nüchternen Verein? Schon sind die Ordnungshüter zur Stelle. Josua, der spätere Nachfolger Moses, möchte dem chaotischen Treiben Einhalt gebieten und ruft: „Herr, wehre ihnen!“

Doch Mose lässt seinen Einwand nicht gelten. „Eiferst du um meinwillen?“ will er wissen, „wollte Gott, dass alle im Volk Propheten wären und der Herr seinen Geist über sie kommen ließe.“

„Es ist unmöglich, ein Mais Korn mit nur einem Finger aufzuheben.“ Wir müssen einen zweiten Finger oder den Daumen zu Hilfe nehmen, damit das Unternehmen gelingt.

Von einem Menschen haben wir heute Morgen gehört, der es alleine versuchen wollte. Kläglich ist er gescheitert. Und furchtbar wütend ist er darüber geworden. Doch um dieses zornigen Menschen willen ist Gott zu seinem Volk gekommen. Gott hat eingegriffen und eine Geschichte gegen den Zorn und die Niedergeschlagenheit beginnen las-



sen, damit wir nicht auf der Strecke bleiben, damit wir ans Ziel kommen, nicht motzend und unzufrieden, sondern fröhlich und begeistert. Gebe Gott, dass dieser Geist noch heute weht, uns erfasst und mehr als siebzig in die Verantwortung nimmt. Amen.

**Lied:** EG 557,1-3 Ein Licht geht uns auf

### **Fürbittgebet**

Himmlicher Vater,  
wir bitten dich, dass dein guter Geist unter uns weht,  
uns erfasst und durchdringt, ermutigt und erneuert.  
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir beten für Menschen, die sich in Kirchen und Gemeinden einsetzen, die ermüdet und ausgelaugt sind, unsicher, erfolglos und verzagt. Schenke ihnen deinen langen Atem, neue Kraft und Freude, Verantwortung in deinem Namen zu tragen.  
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir beten für die verschiedenen Kirchen, für die Gruppen und Kreise in unserer Gemeinde. Sende deinen Geist, der Trennungen überwindet und Einheit in Vielfalt schafft.  
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir beten um Frieden auf der Welt, Friede den Nahen und Friede in der Ferne. Schenke, dass dein Geist der Weisheit, der Geduld und der Zähigkeit unter uns ausbricht, dass Verständigung und Versöhnung möglich werden.  
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten um deinen Geist in unseren Häusern, unter Eheleuten, bei Kindern und Eltern, Nachbarn und Kollegen.  
Mache ein Ende dem tödlichen Schweigen. Schenke uns gute Gespräche miteinander, dass wir einander zum Glauben helfen.  
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Herr, unser Gott, komme in unsere Mitte mit deinem Geist,  
dass wir mutig werden und uns trauen, dass wir begeistert und entschlossen deinem Sohn Jesus Christus folgen, bis du zuletzt die ganze Erde verwandelst und neu machst.  
Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Was uns noch bewegt und uns auf dem Herzen liegt, sagen wir dir in der Stille...  
Gemeinsam beten wir, wie Jesus auch gebetet hat:

### **Vater Unser**

**Lied:** EG 347,4-6 Ach bleib mit deiner Gnade

### **Segen**

### **Orgelnachspiel**